

Partnerschaft geschlossen

Der Pfäffiker Robotics Spezialist Stäubli und Schneider Electric haben eine langfristige Vereinbarung unterzeichnet.

Schneider Electric nimmt eine massgeschneiderte Version des vierachsigen SCARA-Roboters der Stäubli TS-Reihe in sein Lösungsangebot auf. Unter der Bezeichnung Lexium STS werden diese Roboter nun vollständig in die Architektur der Schneider Electric Motion-Control-Lösung PacDrive integriert.

«Starke Marktposition von Schneider Electric bringt Vorteile»

«Diese Kooperation hat weitreichende Vorteile für beide Partner», so Gerald Vogt, Group Division Manager von Stäubli Robotics. «Wir freuen uns sehr über die Zusammenarbeit mit Schneider Electric und die Vorteile, welche die starke Marktposition des Unternehmens in Branchen wie dem Maschinenbau bietet. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit können wir unsere Angebote Maschinenbauunternehmen zugänglich machen, die komplette Automatisierungslösungen benötigen.»

«Integration von Stäubli Robotern treibt EcoStruxure Machine voran»

«Unsere EcoStruxure-Architektur und -Plattform basiert auf der Grundlage von Offenheit, die durch diese Partnerschaft noch verstärkt wird», so Ali Haj Fraj, Senior Vice President Machine Solutions, Industry Business von Schneider Electric. «Die Integration von Stäubli Robotern wird die Weiterentwicklung von EcoStruxure Machine, unserer für Maschinen entwickelten Automationsarchitektur, noch stärker vorantreiben. Dieses System versetzt Maschinenbauer in die Lage, intelligente Maschinen auf Basis hochentwickelter digitaler Technologien und offener Standards zu entwickeln. Dadurch können sie ihre Time-to-Market-Werte und ihre Entwicklungskosten reduzieren und dabei gleichzeitig die Leistung ihrer Maschinen verbessern.» (pd)



Regierungsrat Michael Stähli (links) und der Rektor der Pädagogischen Hochschule Schwyz, Silvio Herzog.

Bild zvg

Schulische Integration – so kann sie gelingen

Mit dem Ziel, die schulische Integration im Sonderschulbereich des Kantons Schwyz auf der Sekundarstufe I weiterzuentwickeln, lud die Abteilung Sonderpädagogik des Amtes für Volksschulen und Sport zu einer halbtägigen Veranstaltung ein.

Die Integration von Sonderschülerinnen und Sonderschülern hat sich im Kanton Schwyz auf der Kindergarten- und Primarstufe erfolgreich etabliert. Deutlich weniger Integrationen finden bisher auf der Sekundarstufe I statt. Um die Weiterentwicklung voranzutreiben, setzten sich rund 80 Vertretungen aus Politik, Schulen, Hochschulen, kantonalen Fachstellen und weiteren Organisationen an der Arena Sonderpädagogik mit der Thematik auseinander.

Im Eingangsreferat fokussierte Peter Lienhard, Dozent an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) auf Merkmale einer tragfähigen, integrierenden Schule, die Bedeutung der Integration, Modelle der

Zusammenarbeit und die Rollen der Akteure.

Zusammen mit Regierungsrat und Bildungsdirektor Michael Stähli diskutierten die Teilnehmenden im Rahmen von zwei Podiumsgesprächen über zentrale Handlungsfelder für eine erfolgreiche Integration. Die Voten zeigten, dass eine hohe Integrationsbereitschaft besteht. Unter den Gelingensbedingungen wurden eine positive Beziehung zwischen Schüler und Lehrperson, die Unterstützung durch Schulleitende sowie eine positive Haltung des Schulteam zur Integration genannt. Als ebenso wichtig für eine erfolgreiche Integration beurteilten die Teilnehmenden die Kooperation zwischen Lehrpersonen und Schulischen Heilpädagogen, passende Rahmenbedingungen

und nicht zuletzt ein gutes Zusammenspiel zwischen Schulen, Eltern, Verwaltung und Politik. Als hinderlich für die Integration wurden der Mangel an ausgebildeten Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sowie eine ungenügende Klärung der Aufgaben zwischen Regelklassenlehrperson und heilpädagogischer Fachperson geortet. Zu den genannten Entwicklungsfeldern gehört auch die berufliche Integration von Sonderschülern.

Das Bildungsdepartement versteht die im Bildungsauftrag enthaltene Integration von Sonderschülerinnen und Sonderschülern als Selbstverständlichkeit. Der Kanton hat die Entwicklungsfelder erkannt und wird mit den Kooperationspartnern im Dialog bleiben. (eing)

Teichmolche im Sihlsee entdeckt

Der Teichmolch ist eine Amphibienart, welche lediglich im Mittelland lebt. Doch nun ist eine Population am Sihlsee bestätigt worden. Das ist eine kleine Sensation.

Vor vielen Jahren sind vereinzelt Teichmolche am oberen Sihlsee gefunden worden. Deren Spur verlief sich jedoch wieder, und die Tiere gerieten in Vergessenheit. Erst in diesem Jahr hat sich eine Gruppe des lokalen Amphibien- und Reptilienschutzes der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Wädenswil und der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz des Kantons Schwyz dieses ungelösten Rätsels wieder angenommen. Und was sie entdeckte, übertraf alle Erwartungen. Das Zwischenergebnis nach wenigen Feldtagen ist völlig unerwartet.

Fast 400 Teichmolche

Sechs Nächte nach der Zaunerstellung liegt die Zahl der am oberen Sihlsee erfassten Teichmolche bei fast 400 Tieren. Ein solches Ergebnis war selbst für die beteiligten Wissenschaftler «nicht zu erwarten».

Teichmolche leben nicht in unseren Höhenlagen, sondern im Mittelland. Aktuelle Nachweise im Kanton Schwyz gibt es nicht. In der Schweiz gelten die Teichmolche zudem als höchst gefährdet; nur ganz wenige Lebensräume dieser ausgewachsen rund elf Zentimeter grossen Tiere sind denn auch bekannt. Die Teichmolchpopulation am Sihlsee, rund 20 Kilometer von den nächsten Vorkommen nördlich des Zürichsees entfernt, scheint nach Einschätzung der Fachleute «sehr individuenstark und überlebensfähig». Sie erhoffen sich in den nächsten Wochen und Monaten mehr Klarheit darüber, ob es im Untersuchungsperimeter weitere Zugstellen für die national stark gefährdete Art gibt und wo sich die Tiere fortpflanzen. (vic)

Leser schreiben

Leserbriefe zum Artikel «Die Mission des Friedrich Buer» vom 16. April.

Keinesfalls eine Verschwörung

In diesem Artikel werde ich als «Verschwörungstheoretiker» bezeichnet. Das ist un wahr. Ich habe niemals von einer Verschwörung gesprochen und niemals behauptet, dass die Förderung der Energiewende durch das konspirative Wirken von Persozonen zu einem illegalen Zweck geschehen würde. Ganz im Gegenteil, ich habe einen Sachvortrag gehalten, der naturwissenschaftlich und wirtschaftlich fundiert war.

Dr. Friedrich Buer, Neustadt an der Aisch, Deutschland

Einleitung von Prof. Dr. Urs Glutz von Blotzheim, dem Doyen der Schweizer Vogelkundler, wird überhaupt nicht erwähnt. Die Aussagen unseres Mediensprechers werden verdreht. Wir stellen den Videomitschnitt der Veranstaltung auf unsere Webseite (linthgegenwind.ch), damit sich jeder selbst ein Bild machen kann. Unsere Veranstaltung kam bei den zahlreichen Besuchern sehr gut an und es gab viele spannende Informationen und Diskussionen. Wir wünschen uns, dass diese Zeitung sachlich und unparteiisch über den breiten Widerstand der Bevölkerung gegen die geplanten Windräder in Bilten berichten.

Daniel Lienhard, Präsident Verein LinthGegenWind, Bilten

Stellungnahme wird verdreht

Im Artikel über unsere Infoveranstaltung wird meine Stellungnahme zum Referenten Dr. Buer als «halbherzige Distanzierung» verdreht. Das ist falsch. Ich habe mich nicht von unserem Referenten distanziert, sondern einfach klargestellt, dass nicht alle seine Meinungen auch die Meinung von LinthGegenWind sind. Darüber hinaus wird in meiner Stellungnahme Dr. Buer als «Verschwörungstheoretiker» be-

zeichnet und damit auf perfide Weise der Eindruck erweckt, ich würde diese Meinung teilen. Das ist falsch. Im Gegenteil habe ich Dr. Buer als kompetenten und seriösen Biologen bezeichnet, der seine Behauptungen begründet und belegt.

Dr. Siegfried Hettegger, Aktuar Verein LinthGegenWind, Feusisberg

Einseitige Darstellung

Es ist zugegebenermassen schwierig für einen Journalisten, über ein Thema zu schreiben und es zu kommentieren, das nicht mit seinen eigenen Vorstellungen, um nicht zu sagen Ideologien, übereinstimmt. Nur so ist zu erklären, dass der umfassende Überblick des Referenten über Wirkungsweise und Folgen von Windkraftwerken beziehungsweise Energiestrategien derart einseitig, ja sinnentstellend dargestellt wurde.

Beispielsweise: «... er behauptet, die Lösung des Energieproblems bestehe im Bau von klimaschädigenden Gaskraftwerken.» Tatsache ist, und die hatte der Referent dargelegt, dass in Deutschland seit der Energiewende die CO₂-Emissionen aus alten Kohlekraftwerken angestiegen sind. Kohlekraft-

werke durch moderne, weniger abgasintensive Gaskraftwerke (die Kernkraftwerke sollen ja abgeschaltet werden) zu ersetzen, macht umweltschützerisch absolut Sinn. Die Notwendigkeit des Einsatzes von fossilen Ersatzkraftwerken ist bedingt durch den Fakt, dass Windkraftwerke nur dann genügend Strom liefern, wenn der Wind bläst. Das kann jedermann anhand der Kraftwerksstatistiken in Deutschland kontrollieren. So legte der Referent verständlich dar, dass insbesondere bei Dunkelflauten (das heisst keine Sonne, wenig Wind) viel Strom aus Kohlekraftwerken kommt.

Übrigens: Diesen Strom, importieren wir im Winter zunehmend – mangels eigener Stromquellen – auch in die Schweiz. Deshalb ist es, entgegen der Sichtweise des Journalisten, halt doch ein reines «... Märchen», dass Wind- und Sonnenenergie die Stromversorgung sicherstellen können». Der un stetig anfallende Flatterstrom (aus Sonne und Wind) kann eben die Grundversorgung aus stetig produziertem Bandstrom nicht ersetzen. Gaskraftwerke müssen deshalb in Deutschland und zukünftig auch bei uns – wenn die praktisch CO₂-freie Kernenergie abgestellt werden soll – einspringen.

Es ist zu hoffen, dass die Windprojekte und die Energiestrategie 2050 in der Schweiz, an den objektiven Kriterien der Nachhaltigkeit

beziehungsweise an der Bundesverfassung Art. 89 Ziff. 1 («ausreichende, breitgefächerte, sichere, wirtschaftliche und umweltverträgliche Energieversorgung») gemessen werden.

Hans Achermann, Dipl. Ing. ETH, MBA, Mollis

Das war eine üble Tirade

Ich war an der Veranstaltung «Windkraftanlagen – Auswirkungen auf Mensch und Tier» und fand sie sehr informativ, sachlich und kurzweilig. Ich habe Dr. Buer nicht nur als guten Redner, sondern auch als seriösen Biologen und Naturfreund erlebt, der seine Ausführungen sachlich begründet und belegt. Man muss nicht alle seine Meinungen teilen, aber ich fand es interessant, darüber zu diskutieren. Redaktor Daniel Fischli macht jedoch auf tendenziöse Art und Weise Stimmung gegen den Referenten mit Reizworten wie «Mission» oder «Munition geliefert». Seine Tirade gipfelt in der Verleumdung als «Verschwörungstheoretiker», mit der Dr. Buer in die Ecke von Spinnern gestellt werden soll. Das ist eine üble Stimmungsmache mit dem Ziel, einen Menschen fertig zu machen und seine Ansichten zu diskreditieren.

Katharina Luppe, Benglen